

Der Bär ist los!

Autor(en): **Geser, Arthur**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gazette / Oldtimer Club Saurer**

Band (Jahr): - **(2010)**

Heft 75

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1037563>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Bär ist los!

Morgens um 7, sagt man, sei die Welt noch in Ordnung! Das ganze Land, Berge und Täler, Wälder und Auen, Wiesen und Felder, Flüsse und Seen, Dörfer und Städte - sie alle scheinen friedlich dem neuen Tag entgegen zu dämmern. Es herrscht noch Ruhe im Land!

Ruhe im Land? Da: ein vielfaches Murren und Surren. Ein Keuchen und Stampfen. Und da: ein gelasenes Brummen. Tief, sonor, mit anschwellender Intensität und abschwellenden Kadenzen. Ein Brummen aus vergangenen Tagen. Das Brummen eines Bärs. Ja, eines alten Bärs aus dem Gehege der BERNA, aus dem legendären SAURER-Stall!

Am 8. Mai 2010 ist der Bär los! Und auf den Strassen der Teufel. Denn der Berna mit seinem stolzen Wappentier, dem Bär, erhält Gesellschaft, je weiter sich der Zeiger von 7 Uhr entfernt, desto mehr werden es. Aber fangen wir ganz von vorne an:

Ich bin kein Dompteur, kein Tierbändiger. Nein, ganz im Gegenteil, eher ein Schreibtischtäter, der sich mit Zahlen, Bilanzen und Steuern herumschlägt. Bären gehören nicht zu meinen Pflichten, umso mehr aber zu meinen Freuden. Und das ging schon ganz früh los.

Die Dorfstrasse von Freidorf bei Roggwil, wo ich meine Kindheit verbrachte, war damals, in den 50er-Jahren, noch nicht geteert. Wenn ein Auto durchs Dorf fuhr, wirbelte viel Staub auf und liess uns Knirpse staunend in einer Wolke am Strassenrand zurück. Nicht weit von hier lag das geheimnisvolle SAURER-Areal, wo die dicken Brummis hergestellt wurden: Lastwagen, Feuerwehr-Autos, Armeefahrzeuge und schicke Omnibusse. Später, als die Dorfstrasse asphaltiert wurde, bot sie sich den SAURER-Fahrern geradezu an als Teststrecke, wo die neuen Modelle erstmals Kontakt zum realen Leben hatten: zur Strasse, die für einen Lastwagen die Welt bedeuten! So kamen wir fast täglich in den Genuss, prachtholle, starke und auf Hochglanz polierte Lastwagen, der Stolz der Schweizer Nation – ausländische Modelle sah man damals kaum – über den neuen Asphalt donnern zu sehen. Die Fahrer hoch oben im Cockpit in imponierenden Combis, mit Logos und Firmennamen geschmückt, wie man das später eher bei Formel 1-Piloten sehen konnte. Und in diesen Momenten, als wir Jungs die Hälse reckten, um den Helden in ihren Monsterfahrzeugen in die Abenteueraugen zu schauen, wuchs in mir der Wunsch, es ihnen eines ferneren Tages gleich tun zu können. Auch ich wollte einmal ein Held der Landstrasse sein, ein Kapitän auf vielen Achsen, hoch über der Strasse, allen überlegen!

Lange musste ich warten, bis dieser Bubentraum wahr wurde. Es war in den 70er-Jahren, als ich - nicht als Kapitän der Landstrasse und auch nicht als Testfahrer, sondern als Kaufmann tätig – beruflich Kontakt mit dem Vertrieb von Volvo-Lastwagen hatte. Und da erwachte er wieder, der Virus, der seit den Fünzigern in mir geschlummert hatte, der Lastwagen-Virus. Und dieses Mal konnte ich ihn nicht mehr bekämpfen. Es half alles nichts: ich musste die LKW-Prüfung machen, um künftig – nicht beruflich, denn für meine Arbeit nützte die Prüfung gar nichts, sondern in meiner Freizeit – endlich am Volant eines Brummis sitzen zu dürfen! Und weil sich bald die Gelegenheit bot, einen der letzten Postbusse von SAURER zu fahren, eines jener Fahrzeuge, die nebst Heidi, Schoggi, Bergen und Franken einmal fast sinnbildlich für die Schweiz auch im Ausland wahrgenommen wurde, entschloss ich mich spontan, auch noch die ab 2003 vorgeschriebene Prüfung für Personen-Transporte abzulegen. Somit lag mir die Welt der Brummis offen, ob Lastwagen oder Busse, ich hätte sie alle fahren können, wenn ich, ja wenn ich bloss nicht Buchhalter und Treuhänder geworden wäre.

Aber wieder kam mir der Zufall zu Hilfe. Über einen Nachbarn lernte ich im vorigen Jahr Ruedi Baer kennen, den Präsidenten des Oldtimer Clubs Saurer, kurz OCS. Die Folge: Ich wurde Mitglied des Clubs, der auch das neue SAURER Museum in Arbon führt. Und so konnte ich ihnen wieder nahe sein, den Objekten meines kindlichen Begehrens: den Lastwagen, Feuerwehrautos und Omnibussen von damals. Und als sich dann die Gelegenheit bot, eines der Museumsstücke selbst zu chauffieren, liess ich mich nicht zweimal bitten.

So kam es also, dass ich mit einem Freund als Beifahrer, am 8. Mai dieses Jahres, morgens um 7, als die Welt ganz besonders für mich in Ordnung war, das Führerhaus eines BERNA 5VF-K aus den frühen Siebzigern bestieg, hinter dem Lenkrad Platz nahm, den Zündschlüssel drehte, das leichte Schütteln des anspringenden Diesel-Aggregats voll Vorfreude erwartend, den Gang einlegte und mich, begleitet vom sonoren Bärenbrummen, auf den Weg nach Attikon machte.

Das Thermometer zeigte an diesem Maimorgen gerade mal 5 Grad an. Viel zu kalt für die Jahreszeit. Doch zum Glück gab's in Attikon, dem Treffpunkt unserer Oldtimer-Ausfahrt, Kaffee und Gipfeli, bekanntlich immer ein sicherer Wert, um etwas Wärme in einen kühlen Morgen zu zaubern! Nach und nach trudelten auch die anderen Fahrer mit ihren aufpolierten Unikaten ein, SAURER, BERNA Brummis einige FBW und zwei bis drei Fremdmarken, Museumsstücke, Raritäten, die manch einen Nostalgiker in rühr-

seliger Erinnerung schwelgen liess. „Weisch no“ konnte man hören, und „da sin no Ziite gsii!“ Als mich einer der Fans fragte, mit welchem Fahrzeug ich denn hier wäre, antwortete ich stolz: „Mit einem BERNA“. Die Bezeichnung 5VF-K sagte mir nichts – und bis heute weiss ich nicht genau, was dahinter steckt. Dass dies ein schwerwiegendes Manko ist, erfuhr ich postwendend, als mich jener Fan mit einer mitleidigen „der-fährt-einen-5VF-K-und-hat-keine-Ahnung-von-Tuten-und-Blasen-Miene“ anblickte und sich von mir abwandte. Nicht auszudenken was gewesen wäre, wenn ich dem fachkundigen Fan gestanden hätte, dass ich nicht einmal den Jahrgang des Gefährtes kannte, das ich so stolz durchs Land steuerte!

Ich war bestimmt der einzige, der wirklich nicht Bescheid wusste. SAURER-Fans wissen einfach alles über ihre vier-, sechs- und vielrädri-gen Lieblinge. Oft sind es Leute, die diese Fahrzeuge selbst über viele Jahre gefahren haben, andere sind Sammler und Besitzer der raren Zeugen Schweizer Automobilbaukunst. Ich für meinen Teil, wollte nicht fachsimpeln. Ich wollte fahren. Basta!

Endlich, so gegen 9:30 Uhr kam Hektik auf. Beim Briefing erhielten wir Anweisungen für die nachfolgende gemeinsame Ausfahrt ins Zürcher Unterland. Und dann ging's los. Freudige Erregung machte sich breit. Und ein bisschen war es wie am Start der legendären 500 Meilen von Indianapolis: „gentlemen start your engins.“ Die Fahrer warfen die schweren Diesel-Motoren an, und das Fahrerfeld rollte auf die Landstrasse, ein Pulk von brummenden, schnaubenden Getümen, die sich nicht wie die Boliden von Indianapolis rasend, sondern nostalgisch beschaulich auf die Strecke machten. Aus meiner erhabenen Sicht, hoch über der Strasse thronend, im Sitz spürbar das beruhigende Rütteln des alten und immer noch zuverlässigen Dieselmotors, wurde ich zum König der Strasse. Und als hätte der Himmel ein Einsehen, verschwanden die Wolken und eine freundliche Maisonne beleuchtete die Szenerie, so, als hätte sie für einmal nichts dagegen, dass hier eingefleischte Autotarren mit ihren alten Kisten ohne wichtigen Grund durch die Gegend kutschierten. Die Landschaft zog gemächlich an den Seitenfenstern vorbei und durch

die Front- und Heckscheiben konnte man den Tatzelwurm aus fast 100 Oldtimern bewundern, der sich beharrlich über die gewundenen Strassen nach Kleindelfingen schlängelte. Der schier endlose Tross fand schliesslich den Weg zum grossen Parkplatz, wo wir uns versammelten. Ehrensache, dass wir unsere rollenden Museumsstücke in Reih und Glied aufstellten, um den Fans ein attraktives Bild zu bieten.

Auf dem zum „Fahrerlager“ mutierten Parkplatz überraschten uns dann Mitarbeiter der Firma Wegmüller. Dieses für Holzkisten, Verpackungen, Europaletten und vieles mehr bestbekannte Unternehmen machte für uns quasi „eine Kiste auf“ und offerierte uns einen Apéro, der eines Rolls-Royce-Clubs würdig gewesen wäre. Aber was anders als der Rolls-Royce unter den Nutzfahrzeugen war SAURER in den guten Tagen? Und genau hier, in dieser fröhlich, festlich aufgekratzten Atmosphäre, im Kreise der Fans, die sich durch die aufgereihten Fahrzeuge schlängelten, heftig diskutierend, fotografierend, bewundernd, lachend, hier holte mich meine Ahnungslosigkeit wieder ein. „Du“, sagte einer der Fahrer zu mir gewandt, „die Glasabdeckungen des Blinkers deines 5VF-K sind aber nicht original!“ Soso, dachte ich, da bin ich also mit einem veritablen Museumsstück aus dem schönsten SAURER-Museum unterwegs, und meine Blinklichter sind nicht original! Hätte ich nicht gedacht. Und schon gar nicht hätte ich das gemerkt. Und noch bevor es weiter ging, zu den „Wegmüllers“, die uns in der Firma dann auch noch ein wunderbares Mittagessen servierten, kam besagter Fahrer nochmals auf mich zu: „Schau mal, der Mann mit der Mütze da drüben, der kann dir genau sagen, welches das Original-Glas für deinen BERNA ist!“

Gelernt habe ich, dass ein Blinkerglas keine Nebensächlichke-it ist, sondern ein bedeutendes Detail. Zumindest bei einem ehrwürdigen Oldtimer. Und vorgenommen habe ich mir, dass ich künftig besser informiert sein möchte. Und wenn ich das nicht hin kriege, werde ich mir wenigstens eine solche Mütze besorgen und bei der nächsten Ausfahrt tragen. Auf dass keiner mehr an meiner Kompetenz zweifle.

Arthur Geser



Fotos wurde zur Verfügung gestellt von www.zuendung.ch



*Unserem Vorstandsmitglied
Max Hasler gratulieren wir herzlich
zum 70. Geburtstag und wünschen
ihm alles Gute*

